

Ehrung mit der Karl-Jaspers-Medaille der Stadt Oldenburg

Martin Tellers Dankesrede im Großen Saal des Oldenburger Rathauses
(Gliederungstext in Klammern bleibt ungesprochen)

(1. Anrede, Dank)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Professor Schwandner, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrates, liebe Gäste, der Dank und die Anerkennung durch meine Heimatstadt freuen mich sehr! Speziell die Ehrung mit dem Namen des großen Philosophen Karl Jaspers – der mit mir und dem Heidenwall gemeinsam hat, ein Oldenburger zu sein.

(2. Geschichtliches zum Heidenwall)

Der sogenannte Heidenwall war eine hochmittelalterliche Wallburg, deren ursprünglicher Name nicht mehr überliefert ist. Er ist älter als die gräfliche „Oldenburg“, die unter Graf Anton Günter zum Schloss ausgebaut wurde. Nach gängiger Lehrmeinung soll der Name „Oldenburg“, d.h. „alte Burg“, von diesem Heidenwall herkommen und auf die Grafenburg übertragen worden sein. Demnach wäre der Heidenwall sozusagen die *Quelle des Namens Oldenburg*. Jede alte und moderne Oldenburg-Bezeichnung, die sich – in welcher Weise auch immer – auf unser Oldenburg bezieht, würde auf ihm beruhen, und jedes Autokennzeichen mit „OL“ wäre dann ein Gruß vom Heidenwall.

Die Heidenwall-Burg stand am früheren Hunteufer bei Drielake und hatte dort wohl die Aufgabe, eine Furt zu bewachen, durch die eine wichtige Heer- und Handelsstraße von Wildeshausen bis nach Jever lief. Die Geschichte seiner Erbauung liegt leider im Dunkeln (es gibt keine Quellen dazu), doch er ist die älteste bekannte Burganlage auf Oldenburger Stadtgebiet und, wie die Archäologen uns versichern, baugeschichtlich einmalig im westlichen Europa.

(3. Meine Forschung und Wiederentdeckung)

Zwei Fragen werden mir zu dem Thema immer gestellt:

1. Wie haben Sie den Wall überhaupt wiederentdeckt, wo man doch immer annahm, er sei beim Bau des Hemmelsbäker Kanals 1830 zerstört worden?
Und 2.: Wie haben Sie mit Ihrem Wissen jahrelang die Ruhe bewahren können, ohne an die Öffentlichkeit zu gehen?

Eine ausführliche Antwort auf beides wird in einem Buch erscheinen, das meine Forschung und meine Wiederentdeckung des Heidenwalls behandelt. Daran schreibe ich noch eine Weile. Es wird auch neue Erkenntnisse zur Kulturlandschaftsgeschichte Oldenburgs enthalten.

Doch ich kann Ihnen schon eine kürzere Antwort auf die Fragen geben: Ich beschäftige mich schon seit meinem Studium mit der Oldenburger Geschichte und der Geographie und hatte über den Heidenwall so gut wie alles gelesen, was es darüber gab. Vor der Ausgrabung kannte ich die ungefähre Burgstätte schon 10 Jahre. Im Winter 2003/2004 stieß ich im Zuge anderer Arbeiten erneut auf den Heidenwall und wollte seine Lage diesmal genau wissen.

Auf die Spur kam ich ihm mit Hilfe historischer Karten, die ich mit modernen abgeglichen habe. Dabei kam es darauf an, eine ältere Karte zu finden, die den Heidenwall noch enthält, und dies an eindeutig identifizierbarer Stelle. Durch Beobachtung allmählicher Landschaftsveränderungen in den jüngeren Karten gelang es, den Ort des alten Heidenwalls gedanklich in die heutige Landschaft zu versetzen. Dieses Verfahren nennt sich *Flurrückschreibung*. Damit habe ich inzwischen einige Routine.

Ich habe lange nichts von meinem Fund erzählen mögen, weil ich die Burgstätte schützen wollte. Denn wenn ich den Ort bekannt gemacht hätte, hätten möglicherweise Neugierige oder gar Raubgräber Schaden anrichten können. So aber lag er seit Jahrhunderten ungestört in einer Wiese, und sah lange Zeit nicht so aus, als würde sich das jemals ändern.

(4. Mein besonderes Rettungsengagement)

Als aber das Gewerbegebiet am Osthafen ausgebaut werden sollte und bei der Gelegenheit geplant war, gleich das ganze Gelände zwischen Werrastraße und Hemmelsbäker Kanal mit einzubeziehen und umzugestalten, sah ich mich gezwungen, öffentlich vor der Zerstörung des Heidenwallgrundstücks zu warnen.

Im Jahr 2007 musste ich viel reden und noch mehr schreiben, bis ich Gehör und Glauben und dann auch offizielle Unterstützung fand. Auch das wird man im Buch lesen können; mit genauer Chronologie und vielen hilfreichen Menschen, die sich auf verschiedene Weise beteiligt haben. Auf meiner Homepage zur Oldenburger Geschichte können Sie bereits nachlesen, was ich persönlich mit dem Heidenwall für eine „Heidenarbeit“ hatte und immer noch habe.

Die Ereignisse von 2007 sind genau genommen das Ergebnis einer Ruhestörung: Eigentlich wollte ich nur in Ruhe an anderen Themen arbeiten, hätte das aber nicht tun können in dem Wissen, dass zur gleichen Zeit ein stadt- und landesgeschichtlich wertvollstes Flurstück abgebaggert wird. Darum habe ich die Stadt, die Archäologie und die Öffentlichkeit informiert, damit das Wallgrundstück dauerhaft gesichert wird, was nach einer Weile dann auch geschehen ist. Die Ausgrabung mit ihren eindrucksvollen Wallresten hat gezeigt, wie wichtig und notwendig dies war.

Mein Einsatz für den Heidenwall hatte also zwei Seiten: 1. eine rein wissenschaftliche, die zur Erforschung des Standortes führte, und 2. eine kulturpolitische (im überparteilichen Sinne), eine regelrechte Rettungsinitiative, die den Erhalt des Burgplatzes bewirkte.

An Forschung war ich mittlerweile gewöhnt, doch anfangs ganz auf mich allein gestellt Kulturpolitik und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben war dagegen

absolutes Neuland für mich. Wenn ich heute für meine wissenschaftliche Forschung geehrt werde, vergessen Sie darüber bitte nicht mein bürgerliches Engagement in persönlich schwieriger Situation, das mich noch mehr Aufwand gekostet hat als die Forschung selbst.

Ich staune selbst immer noch, wie es angesichts aller Widerstände für einen einzelnen möglich war, den Stein ins Rollen zu bringen. Das Wichtigste, was mir von damals in Erinnerung bleibt, war der Eindruck: Es kommt jetzt ganz alleine auf dich an – du bist Oldenburg! „Einer – für – alle!“ Ich habe eine große Verantwortung gespürt. – „Verantwortung“ ist das passende Wort gerade an diesem Ort.

(5. Künftige Möglichkeiten)

Die Stadt Oldenburg hat durch die Heidenwall-Wiederentdeckung eine originale Geschichtsstätte erhalten, die durch die Ausgrabung besonders spektakulär wurde. Es sollte ein Anliegen aller sein, diese Chance zu nutzen und den Ort ansprechend zu gestalten: als Ausflugsziel, als Lern- bzw. Wissensort. Möglich wäre zum Beispiel auch ein „Natur- und Kulturwanderweg“, der beim Heidenwall seinen Ausgangspunkt hat und in Richtung Kloster Blankenburg führt, entlang Hunteufer und Kleinenfelder Sielgraben, durch das Blankenburger Holz und den Stadtwald. Was wir in Zukunft mit dem unverhofft gewonnenen Burgplatz auch immer tun werden, ein erster Schritt wäre, dort eine Informationstafel für die Bürger aufzustellen.

Der Heidenwall war ein bedeutender Fund für Stadt und Land, und auch ein sehr ergiebiger: Er hat einen Beitrag geleistet zum Jahr der Geisteswissenschaften 2007, zum Oldenburger Namensjubiläum 2008, und zur Stadt der Wissenschaft 2009. Er wird für mehrere Fachrichtungen ein wichtiges Forschungsobjekt bleiben.

Doch noch wichtiger als das, was in Schriftquellen oder in der Erde ist, ist das, was in unseren Köpfen steckt! Unser Potential, unsere Wissenschaft, fällt auch in unserer Universitätsstadt nicht vom Himmel. Sie hängt immer an konkreten Menschen.

Forschung braucht Gelegenheit, gelegentlich auch Mut, Beharrlichkeit und Zivilcourage. Forscher brauchen Möglichkeit; nämlich die Möglichkeit, sich mit dieser Forschung auch ihre Existenz sichern zu können.

Wollen wir hoffen, dass dies in Oldenburg möglich ist, denn es gibt hier noch viel zu forschen.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.